

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	5 (1907)
Heft:	2
Rubrik:	Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

greiflichen Gründen in verschiedene Kapitel zerstreut, nämlich bei Fehling (3. Auflage): § 122, § 152, § 286, § 287; bei Leopold und Zweifel (7. Auflage): § 122, § 168, § 354; im Preuß. Hebammensehrbuch (Ausgabe 1905, im Kanton Zürich eingeführt): § 214, § 217, § 235, § 258, §§ 497—501.

Wir empfehlen den geehrten Leserinnen dringend, die betreffenden Kapitel wieder einmal durchzulegen und sich selbst genau zu prüfen, ob sie in ihrer Praxis wirklich nie gegen jene Vorschriften verstoßen! Hier soll nur noch auf einige Punkte außerordentlich gemacht werden, welche besonders wichtig sind, oder, nach unserer Erfahrung, am ehesten übersehen oder in ihrer Bedeutung unterschätzt werden.

In welcher Weise entstehen denn die meisten Nabelinfektionen? Die Antwort lautet: durch unreine Hände, unreine Nabelbändchen, unreine Scheeren, unreine Watte, unreines Badewasser.

Das wichtigste sind die unreinen Hände. Die Infektion findet damit gewöhnlich nicht beim Abnabeln statt, wobei ja die Hände meist rein sind, sondern in den ersten Tagen des Wochenbettes. Wenn die Hebammme bei ihrem Besuch in Eile ist, kommt es leicht vor, daß sie mit unreinen Händen den Nabelverband anlegt. Besonders zu fürchten ist eine Übertragung von Wochenflüssigkeit und wenn es auch nur eine winzige, von bloßem Auge gar nicht sichtbare Menge davon wäre! Daher die Vorschrift, zuerst das Kind und erst nachher die Wöchnerin zu besorgen. Ist die Hebammme ausnahmsweise einmal gezwungen, von dieser Regel abzuweichen, oder hat sie sonst etwas Unsauberes, namentlich schmutzige Wäsche angefaßt, dann muß sie die Hände sehr gründlich desinfizieren, bevor sie an die Begrunderung des Nabels geht. Durch eine Verhinderung dieser Pflicht kann sie ja geradezu zur Kindsmörderin werden!

Wird das Nabelband einmal ausgekocht, in steriler Watte trocken gelassen und hierauf stets in einer reinen Glas- oder Metallbüchse aufbewahrt, so darf man es unbesorgt verwenden, sofern es nie etwa durch unjaubere Hände beschmutzt wurde. Am besten ist es, für jede Geburt bei Beeten das nötige Stück Nabelband an der Scheere anzuschlingen und beides zusammen auszukochen. Bloßes Einlegen in Karbol- oder Lyhösung ist weniger sicher, zumal wenn es nur für kurze Zeit geübt wird.

Als Verbandmaterial für den Nabel des Neugeborenen, d. h. als Schutzmittel gegen Infektion, ist sterile Watte vorgeschrieben. Selbstverständlich muß die Hebammme dafür sorgen, daß der Wattevorrat sauber aufbewahrt, niemals verunreinigt werde; hierauf wird oft zu wenig geachtet. Der Watteverband um den Nabelschnurrest hat nicht nur den Zweck, Verunreinigungen abzuhalten, sondern er soll auch die Feuchtigkeit des Strangrestes aussaugen.

Je rascher und vollkommener die Entrocknung desselben zu stande kommt, um so sicherer halten wir eine Infektion fern, denn auf einem vollständig ausgetrockneten Strang können keine Pilze wachsen. Das Gediehen dieser Keime ist nur in feuchten Substanzen möglich. Die verwendete Watte darf also nicht etwa feucht sein. Auch muß der Strang so damit umwickelt werden, daß er nirgends der Bauchhaut des Kindes direkt aufliegt, sonst könnte der Schweiß die Austrocknung hindern. Ferner darf die Nabelbinde nicht zu fest angelegt werden, weil dadurch die Ausdünstung und Austrocknung erschwert würde.

Eine große Gefahr für die glatte Heilung des Nabels bildet das tägliche Baden der Neugeborenen. Diese Gefahr ist so groß, daß manche Ärzte nur das Bad direkt nach der Geburt gestatten, alles weitere Baden aber verbieten bis zur vollständigen Verheilung des Nabels. Das Kind darf während dieser Zeit nur gewaschen werden und jegliche Benutzung

des Nabels ist streng zu vermeiden. Man muß zugeben, daß diese Behandlung durchaus zweckmäßig ist und die Kinder gedeihen dabei vorzüglich. Nicht nur, daß das Bad jeweilen den Strangrest befeuchtet und seine Austrocknung verlangsamt, ist zu bedenken; viel wichtiger ist, daß mit dem Badewasser Fäulniskeime auf den Strang, oder was noch schlimmer, direkt auf die Nabelwunde gelangen können. Dadurch kommt leicht eine Infektion zu stande, denn die Haut des Säuglings, namentlich in der Umgebung des Asters, ist nichts weniger als steril und zumal bei Verdauungsstörungen finden sich oft bösartige Keime im Stuhl des Kindes.

Immerhin lehrt die Erfahrung, daß die Gefahr nicht so groß sein kann, wie man von vornherein erwarten müßte, wenn wenigstens das Kind und die Badewanne stets sauber gehalten werden. Ganz schlimme, ja tödliche Nabelinfektionen erlebt man aber dann, wenn eine unreine Badewanne gebraucht wird, und namentlich dann, wenn, wie es früher oft geschah, die Badewanne zum Reinigen der schmutzigen Wäsche — sogar der Wöchnerin! — verwendet wird. Solchen Unfug darf man nicht dulden. Ist aber einmal eine Wanne in solcher Weise verunreinigt, so darf sie zum Kinderbad erst wieder benutzt werden, nachdem sie mit heissem Sodaasser längere Zeit bearbeitet worden ist.

* * *

Zum Schlusse sei noch kurz ausgeführt, was für verschiedene Formen die Störungen der Nabelheilung annehmen kann. Über die Behandlung dieser Fälle wollen wir keine Worte verlieren, denn das ist allein Sache des Arztes, der stets bei Zeiten zugezogen werden muß.

Leicht zu erkennen ist die Fäulnis des Strangrestes, der sogen. feuchte Brand. Ein aasähnlicher Geistank zeigt uns dann an, daß Fäulnisbakterien in dem Strange wuchern. Er bleibt feucht und seine Abstoßung verzögert sich. Gar leicht gelangen diese Bakterien auf die Nabelwunde selber und aus dieser Infektion kann eine tödliche Blutvergiftung (Septis) entstehen.

Auch unter normalen Verhältnissen, wenn also der Strang gut eintrocknet (fallsreiche Strange trocknen natürlich etwas langsamer) und rechtzeitig, nämlich am 5.—7. Tage, abfällt, entsteht am Nabel eine kleine Entzündung, d. h. eine geringe Rötung, Schwellung und Absonderung. Aber nach Abfall des Stranges schwinden diese Erscheinungen rasch, und in wenigen Tagen ist der Nabel vertaut, so daß man auch beim Auseinanderziehen der Hautfalten des Nabels keine Wunde und keine Absonderung mehr sieht.

Ist aber der Nabel vor oder nach Abfall des Stranges stärker gerötet oder geschwollen, oder sondert er deutlich Exsudat ab, dann hat bereits eine Infektion stattgefunden, es besteht eine eigentliche Nabelentzündung, die vom Arzte bekämpft werden muß. Bleibt infolge einer leichten Infektion die Nabelwunde längere Zeit offen, dann bildet sich oft darin eine zäpfchenförmige Fleischwucherung, der sogen. Nabelschwamm.

Sind die Entzündungsscheinungen am Nabel stark ausgebildet, dann ist natürlich auch die Gefahr einer Allgemeininfektion, der sogen. Blutvergiftung oder Septis, eine große. Aber, wie wir am Anfang dieser Abhandlung ausführten, können auch leichtere Entzündungen des Nabels zu schweren Allgemeinerkrankungen führen. Darum wäre es sehr verkehrt, die ärztliche Hülse erst dann herbeizurufen, wenn die sichtbare Entzündung einen sehr hohen Grad erreicht hat. Je früher bei gestörter Nabelheilung der Arzt gerufen wird, um so sicherer kann er eine weitere Erkrankung verhindern.

Eine tiefer fortgeschrittene Nabelinfektion ohne deutliche Entzündung des Nabels selber erkennt man zuweilen aus folgenden Krankheitser-

scheinungen. Eine beträchtliche Nabelblutung nach Abfall des Stranges ereignet sich meistens nur bei bereits eingetreterner Blutvergiftung, die nicht sicher aber doch meistens einen tödlichen Ausgang nimmt. Die Wundrose erkennt man an der intensiven Rötung und Schwellung der dem Nabel benachbarten Haut. Starrkrampf zeigt sich in der Regel zuerst an den Kraumuskeln, so daß das Kind den Mund fest geschlossen hält und nicht öffnen kann. Die beiden letztgenannten Krankheiten führen meistens zum Tode.

Endlich muß man sich noch die allgemeine Regel merken, daß ein Kind, welches in den ersten 10—14 Tagen nach der Geburt irgend welche Zeichen einer schweren Erkrankung aufweist, immer den Verdacht auf stattgehabte Nabelinfektion erwecken soll. Wie früher schon bemerkte, machen sich die Krankheitssymptome zuweilen erst bemerkbar, wenn sie tiefer in den Körper eingedrungen sind, also eine Bauchfell-, Lungen- oder Hirrentzündung, Abszesse in der Haut oder den Gelenken u. a. m. verursacht haben.

Sicherlich sind alle unsere Leserinnen seit davon überzeugt, daß die Geburtsteile der Gebären und Wöchnerinnen möglichst aseptisch erhalten werden müssen. Mögen diese Zeilen dazu dienen, daß dieselbe Erkenntnis auch für die Nabelbehandlung allgemein werde und daß die nur scheinbar so unbedeutende Nabelwunde mit ebenso großer Gewissenhaftigkeit vor Infektion geschützt werde wie die großen Geburtswunden der Wöchnerin!

Aus der Praxis.

I.

Den 24. September 1904, morgens 8 Uhr, wurde ich zu einer 29jährigen Frau gerufen. Eine kleine muntere Frau empfing mich mit Freuden, da sie diesmal hoffte, Mutter eines lebendigen Kindchens zu werden, denn ein Jahr vorher hatte sie eine Fehlgeburt durchgemacht. Die Wehen waren schon ziemlich gut. Während ich das Geburtsbett herrichtete, erzählte mir die Frau, daß sie bis zum fünften Jahre immer kränklich gewesen sei, auch habe sie erst mit dem vierten Jahre laufen gelernt. Gewiß ein schwacher Trost für eine schnelle Entbindung! Nach beiderseitiger Reinigung und Desinfektion schritt ich zur äußeren Untersuchung; dieselbe zeigte mir, daß ich eine Frau mit einem rechtlich glattverengtem Becken vor mir habe. Die innere Untersuchung bestätigte meinen Verdacht, der Vorberg war leicht zu erreichen und der vorliegende Kopf sehr hoch. Die Frau hatte den ganzen Vormittag kräftige Wehen. Mittags habe ich dann dem Arzt per Telefon Bericht erstattet, welcher im Laufe des Nachmittags vorsprach, jedoch da die Geburtswege noch nicht genug vorbereitet waren, das bekannte Beruhigungsmittel „Gebuld“ verordnete und uns dann wieder verließ. Abends 8 Uhr wurde dann vom Arzt mit großer Mühe die Wendung gemacht. Das Fruchtwasser war bis dahin erhalten. Während der Operation sagte eine Gehilfin: „Herr Doktor, ich muß hinaus, es wird mir schwülstig“. Da ich die Narrose bewachen mußte, war der Arzt genötigt, nur noch mit einer Gehilfin zu arbeiten, da auf einmal fiel dieselbe in Ohnmacht. Welch' eine Bejcheeration in diesem kritischen Augenblick! Natürlich ließen wir die Person liegen und schenkten unsere Aufmerksamkeit der Pflegebefohlenen. Endlich hatten wir einen kräftigen aber scheintotuoten Knaben, welcher nach einer halben Stunde energetischer Wiederbelebungsversuche seinen Dank durch kräftiges Schreien ausdrückte. Die Frau machte ein fieberfreies Wochenbett durch.

II.

Künstliche Erweiterung des Muttermundes und Beendigung der Geburt. Den 1. September

1905 wurde ich wieder zu der gleichen Frau gerufen. Trotz starker Wehen, die sich schon anfangs einstellten, war der Muttermund nach 5 Tagen nur für einen Finger durchgängig. Ein vom Arzt verabreichtes Beruhigungsmittel verschaffte der Frau leider nur 2 Stunden Schlaf, dann jedoch die Wehen wieder ein. Nun entschloß sich Herr Dr. H. am Abend des fünften Tages, zur Erweiterung des Muttermundes den Kolpeurexter einzuführen und hatte den besten Erfolg. Auch diesmal gelang es, Mutter und Kind zu retten. Trotzdem die Frau so viel ausgestanden hatte, blieb sie gesund und empfing mich am dritten Tag, als ich zum Pflegen kam, mit einem kräftigen Grinsen. Vergeßen waren dann auch bei mir Mühe und Sorgen.

III.

Borliegender Fruchtkuchen. Im verflossenen Jahr kam die Frau wieder ins Wochenbett, doch verließ die Schwangerchaft nicht gut. Schon im zweiten Monat stellten sich Blutungen ein und mußte die Frau das Bett hüten. Am Anfang des fünften Monats wiederholten sich die Blutungen, doch bejegte die Frau nach ein paar Tagen wieder ihre Haushaltung. Drei Wochen später wurde ich wieder gerufen und da sehr viel Blut abging, tamponierte ich die Scheide und schickte zum Arzt. Nach 8 Tagen durfte die Frau wieder aufstehen, doch hatte sie immer wieder leichte Blutungen bis anfangs des siebenten Monats sich plötzlich wieder starke Blutung einstellte. Sofort schickte ich zum Arzt und tamponierte unterdessen, lagerte die Frau tief mit dem Kopf und flößte ihr stärkende Getränke ein. Der Fruchtkuchen lag vollständig zentral vor. Diesmal konnte der Arzt sofort zur Operation schreiten. Die Frau machte auch jetzt ein fieberfreies Wochenbett durch, erholte sich jedoch sehr langsam und konnte erst nach 4 Wochen das Bett verlassen. Das Kind starb am zweiten Tag an Lebenschwäche.

E. Fröhlicher.

Prof. Ignaz Philipp Semmelweis.

Es beschäftigen sich heute so viele Menschen mit dem Vorkämpfer der Antiseptis, daß es gewiß auch für die Hebammen Wert hat, Professor Semmelweis näher kennen zu lernen und so mag denn seine Biographie, die wir der "Bayrischen Hebammen-Zeitung" entnehmen, auch hier wiedergegeben werden, trotzdem einzelne von uns schon viel von ihm gehört und gelesen haben.

Professor Ignaz Philipp Semmelweis wurde als Sohn eines Kaufmanns am 17. Juli 1818 in Pest geboren und besuchte in Ösen die Normalschule und das Gymnasium. 1837 ging er nach Wien, um Jurisprudenz zu studieren, wandte sich jedoch bald der Medizin zu und studierte diese teils in seiner Vaterstadt, teils in Wien, wo er 1844 auf Grund seiner Dissertation de vita plantarum promoviert wurde. Aus wohlhabender Familie stammend, aber bescheiden und anspruchslos, war Semmelweis bei seinen Kommilitonen und Lehrern sehr beliebt. Von letztern waren namentlich Rokitsansky und Skoda von großem Einfluß auf ihn. Semmelweis bewarb sich nach Beendigung seiner Studien zuerst um eine Assistentenstelle bei Skoda, erhielt dieselbe jedoch nicht, sondern mußte dem Dr. Loebel weichen, welcher ältere Anrechte geltend machen konnte. Ob er wohl, wenn dieser Zufall nicht eingetreten wäre, je Gelegenheit gehabt hätte, sich die Verdienste zu erwerben, welche ihn unsterblich machen? Er wandte sich nun der Geburtshilfe speziell zu, machte den praktischen Kurs auf der ersten Gebärklinik zweimal durch und meldete sich dann bei dem Vorstande derselben, Prof. Klein, am 1. Juli 1844 für eine etwa vacant werdende Assistentenarztstelle. Er erhielt auch eine solche am 27. Februar 1846 provisorisch und am 1. Juli desselben Jahres definitiv, jedoch mit dem Vorbehalt, daß er zu gunsten seines Vor-

gängers Dr. Breit zurücktreten müsse, falls dessen Gesuch um eine zweijährige Dienstverlängerung eine günstige Erledigung erfuhr. Dies war nun in der Tat der Fall, und so mußte Semmelweis seine Stelle am 20. Oktober 1846 wieder an seinen Vorgänger Breit abtreten. Er erhielt dieselbe jedoch am 20. März 1847 aufs neue, da Breit als Professor der Geburtshilfe nach Tübingen berufen worden war, und fungierte nun noch als Assistent bis zum 20. März 1849. In jener ersten achtmonatlichen Dienstzeit war die Mortalität der Wöchnerinnen auf der von Semmelweis beaufsichtigten Abteilung des Professor Klein eine so erschreckend große, daß, wie Semmelweis selbst sagt, die Klinik sehr berüchtigt wurde, daß Schwangere die größte Scheu hatten, deren Räume zu betreten, und daß Frauen, die sich auf der zweiten Abteilung aufnehmen lassen wollten, aus Unkenntnis des Lokals aber auf die erste Abteilung gerieten, "friunden und die Hände ringend um ihre Wiederentlassung batzen". Es starben nämlich in jenem Jahre auf der 1. Abteilung für Aerzte von 4010 Entbundenen 451 oder 11,4 Proz., dagegen auf der 2., der Hebammenabteilung, nur 105 von 3754 Frauen, also nur 2,7 Proz. Machten diese Tatsachen einen erschütternden Eindruck auf das Gemüt des jungen Arztes, so peinigten sie ihn um so mehr, als er sofort erkannte, daß dieselben aus der bisher gültigen Aetologie des Puerperalfiebers nicht erklärt werden könnten, und als alle seine Versuche, den Zustand zu bessern, fehl schlugen. Es war daher sein erstes Ausscheiden aus diesem Amt eine Art von Erlösung für ihn und er bereitete sich auf eine wissenschaftliche Reise nach Dublin vor, als seine Neuanstellung beschlossen wurde. Vor dieser gieng er jedoch zu seiner Erholung am 2. März 1847 erst noch nach Benedig, um wie er sagt (I. c. p. 52), "seinen Geist und sein Gemüt zu erheben, da sie durch die Erlebnisse im Gebärhause so übel affiziert wurden". Hören wir nun, wie Semmelweis selbst seine Entdeckung der Ursache des Kindbettfiebers schildert:

"Am 20. März des Jahres 1847, wenige Stunden nach meiner Rückkehr nach Wien, übernahm ich mit vereinten Kräften die Stelle eines Assistentenarztes an der ersten Gebärklinik, aber bald überraschte mich die traurige Nachricht, daß Professor Kolletschka, von mir hoch verehrt, inzwischen verstorben sei. Derjelbe war während einer Sektion von einem seiner Schüler mit dem Messer in den Finger gestochen worden, bekam hierauf beiderseitige Pleuritis, Pericarditis, Peritonitis, Meningitis (Entzündung des Brustfells, des Herzbetts, des Bauchfells und der Hirnhaut) und es zeigte sich schließlich einige Tage vor dem Tode eine Metastase in dem einen Auge. Noch begeistert durch die Kunstfertigkeit Benedigs, durch die Nachricht des Todes Kolletschkas noch mehr erregt, drängte sich in diesem aufgeregten Zustande meinem Geiste mit unwiderstehlicher Klarheit die Identität der Krankheit, an welcher Kolletschka gestorben, mit derjenigen auf, an welcher ich so viele Hundert Wöchnerinnen sterben sah.

Bei Kolletschka waren die erzeugende Ursache Kadaverteile, welche ihm ins Gefäßsystem gebracht wurden. Ich mußte mir die Frage aufwerfen: Werden denn den Individuen, welche ich an einer identischen Krankheit sterben sah, auch Kadaverteile in das Gefäßsystem eingebracht? Auf diese Frage mußte ich mit Ja antworten, weil bei der anatomischen Richtung der Wiener medizinischen Schule Professoren, Assistenten und Schüler häufig Gelegenheit haben, mit Leichen in Berührung zu kommen, und der Kadaveröse Geruch, welcher so lange an den Händen bleibt, beweist, daß durch die gewöhnliche Art des Waschens der Hände mit Seife die an der Hand klebenden Kadaverteile nicht sämtlich entfernt werden. Um diese nun zu zerstören, benützte ich von Mitte Mai 1847

an erst die Chlorina liquida und dann den bedeutend billigeren Chloralkali, mit welchem außer mir jeder Schüler vor der Untersuchung seine Hände waschen mußte. Während nun im Monat Mai 1847, in dessen zweiter Hälfte erst die Chlorwaschungen eingeführt wurden, noch 12 Prozent der Wöchnerinnen starben, sank die Mortalität derselben in den folgenden 7 Monaten auf 3 Prozent und betrug im Jahre 1848, wo das ganze Jahr die Chlorwaschungen emsig geübt wurden, nur 1,27 Prozent, nämlich 45 von 3556 Wöchnerinnen."

Um seine Ansicht auch durch das Tierexperiment zu unterstützen, stellte Semmelweis mit seinem Freunde Dr. Lautner, dem Assistenten Rokitsanskys, neun Versuche an Kaninchen an, bei welchen es ihm auch gelang, nach dem Wurf durch Einbringung endometritischer Sekrete von Puerperalpatienten und von jauchigen Flüssigkeiten anderer Kranker dieselben Erkrankungen wie bei jenen und pyämische Erscheinungen zu bewirken.

Rokitsansky, Skoda, Hebra und Arneth in Wien, ferner Routh, der damals in Wien war, traten sofort der Ansicht von Semmelweis bei. Leider aber erklärten sich Kivitsch, Scanzoni und Seyffert gegen dieselbe und unglücklicherweise hatten die von Brücke mit Semmelweis wiederholt angestellten Tierexperimente "nur zweideutige Resultate" gehabt und Brücke hatte dabei die Überzeugung gewonnen, daß Versuche an Tieren nicht das geeignete Mittel seien, um die Zweifel in dieser so hochwichtigen Sache zu beseitigen. Ende März 1849 war die Assistentenzeit von Semmelweis abgelaufen, eine Verlängerung um zwei Jahre, wie Breit, wurde ihm nicht bewilligt. Bei wiederholten Petitionen um eine Privatdozentur wurde er endlich nach achtmonatlichem Harren unter dem 10. Oktober 1850 zum Privatdozenten für theoretische Geburtshilfe mit Beschränkung der diesjährigen Demonstrationen und Übungen ans Phantoms ernannt! Man hatte also verstanden, Witztrauen gegen Semmelweis zu erwarten. Er aber war in der glücklichen Lage, sich eine solche Beschränkung nicht gefallen zu lassen und kehrte daher im Oktober 1850 nach Pest zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht über den Verlauf des IV. Allgemeinen deutschen Hebammentages in Berlin

Von der Delegierten des Schweiz. Hebammenvereins,
Frau Denzler-Wyß.

(Fortsetzung.)

Frau Pauline Müller, Straßburg, referierte über die Wochenbettspflegerinnen-Frage. Leider haben die Hebammen an vielen Orten über Verdrängung durch Aerzte und Pflegerinnen zu klagen, natürlich geschieht dies nur bei reichen Frauen. In Kiel wurde an der Versammlung Deutscher Hebammenlehrer diese Unsitte gerügt. Rednerin beantragt: Die Vereinigung deutscher Hebammen soll mit einem Entwurf für ein Wochenbettspflegerinnengesetz mit bindender Kraft im ganzen deutschen Reiche an die Regierung gelangen.

Frau Marie Bohlmann, Charlottenburg, referierte über Haftpflicht- und Unfallversicherung. Sie betont, wie gerade die Hebammen es nötig hätten, einer Haftpflichtversicherung beizutreten, da ja die Gefahr groß sei, daß andere Personen durch sie geschädigt werden, besonders durch das Lyol, wenn dasselbe von Kindern aus Verleihen getrunken würde. Da müßte halt die Hebamme schuld sein und durch eine Klage vor Gericht könne sie und ihre ganze Familie ruinieren. Bis jetzt haben sich von 265 Vereinen 14 Vereine mit einer Mitgliederzahl von 224 gegen Haftpflichtversicherung versichert. Versicherungsprämie im ersten Jahr 7 M. 80 Pfg. und 3 M. Aufnahmgebühr, im zweiten Jahr 20 % Dividende, also wäre die

Prämie 6 M. 40 Pf. Sollte einer Hebammme durch irgend eine Verfehlung ein Prozeß angestrengt werden, würde ihr von der Versicherungsgeellschaft ein tüchtiger Rechtsanwalt gestellt. In die Haftpflicht-Versicherung werden alle Hebammen, so lange sie ihren Beruf ausüben, aufgenommen, in die Unfallversicherung dagegen nur bis zum 60. Altersjahr. Die Stuttgarter Versicherungsgeellschaft hat sich auch nach längerem Strauben bereit erklärt, im Beruf erworbene Syphilis als Unfall anzusehen und zahlzt anstandslos die Versicherungssumme, sobald der Unfall durch ärztliches Attest gemeldet ist. In die Unfallversicherung können sich die Mitglieder aufnehmen lassen, wie sie wollen, zahlt ein Mitglied jährlich 65 M. 60 Pf., so erhält es bei Unfall täglich 5 M., oder bei eintretender Invalidität, hervorgerufen durch den erlittenen Unfall, eine lebenslängliche Rente, oder nach Vereinbarung eine Abfindungssumme. Schluß der Sitzung 9 Uhr abends.

Dritter Verhandlungstag, Beginn morgens 9 Uhr.

Frau Michaelis erstattet Bericht über die Alterszuschußkasse (habe darüber an anderer Stelle berichtet). In die neue Versicherungskasse können die Mitglieder bis zum 50. Altersjahr eintreten. Diese Kasse ist staatlich gesichert, auch soll eine amtliche Aufforderung erfolgen, damit sich alle Hebammen in diese neue Kasse aufnehmen lassen. Viel zu reden und zu beraten gab die Alterszuschußkasse, die bei den niedrigen Beiträgen und der zu geringen Beteiligung von Seiten der jungen Hebammen nicht bestehen bleiben kann. Der Beitrag in die neue Alterszuschußkasse beträgt:

Eintrittsjahr	
25—29 Jahre	auf je 100 M. pro Jahr 8 M. 10 Pf.
30—35	" " 100 " " 11 " 10 "
35—39	" " 100 " " 15 " 40 "
40—44	" " 100 " " 22 " 30 "
45—49	" " 100 " " 33 " 90 "

Es steht den Mitgliedern frei, sich für 100, 200 oder 300 Mark pro Jahr zu versichern. Pro 100 Mark Versicherungssumme sind wie bisher 5 Mark Eintrittsgeld zu zahlen.

So wäre das sicherste, die alte Kasse mit samt ihren Mitgliedern in die neue Kasse aufzunehmen. Natürlich zahlt aber die neue Kasse erst in 15 Jahren Prämien aus und somit wurde die Anregung gemacht, durch Zuschüsse den schon jetzt Bezugsberechtigten die Prämien zu sichern. Es ist jedem Mitglied freigestellt, sich versichern zu lassen, doch wird auf eine zwangsläufige Versicherung hingewirkt. Die jungen Kolleginnen erwerben sich in der neuen Versicherungskasse nach 15 Jahren das Recht auf $\frac{2}{3}$ der Rente bei dauernder oder vorübergehender Invalidität.

Nun wurde über die Schädlichkeit der verschiedenen Desinfektionsmittel gepröchen und gewünscht, die Wissenschaft möchte umschädliche Mittel finden, die Hände keimfrei zu machen. Dafür sollte dann ein allgemeines deutsches Desinfektions-Gesetz geschaffen werden. — Es folgten zwei wissenschaftliche Vorträge von den Herren Professor Dr. Koblanck über: „Die Anzeichen des Gebärmutter- und Brustkrebs“ und Dr. Wegscheider über: „Bilder aus der Geschichte des Hebammenwesens“. Beide Vorträge verdankt Herr Reg. und Geh. Medizinalrat Dr. Wehner. Schluß der Sitzung $\frac{3}{4}$ 1 Uhr. Nachmittags-Sitzung Beginn 3 Uhr. Frau Gebauer verliest ein Gedicht „Die Rosen vom Rhein“, welches nebst einer Rosenspende vom Rhein eingefandt wurde. Dafür wurde den Rheinländerinnen ein Hoch gebracht. Es folgten nun die mündlichen Berichterstattungen der Vereine. Zuerst folgte ein Bericht aus Russland, den ich hier wiedergeben will, damit auch wir einen Einblick in die russischen Hebammenverhältnisse bekommen.

Frau Wilhelmine Klavan-Pskow in Russland: Beim Lesen der Deutschen Hebammen-Zeitung vom Jahre 1891 ergriß mich die Sehnsucht,

doch auch einmal zu sehen, wie ein Hebammentag in Deutschland abgehalten wird. So bat ich Frau Gebauer vor 5 Jahren um die Erlaubnis, dem deutschen Hebammentag beizuhören zu dürfen, wozu ich dann eine freundliche Einladung erhielt. Wie erfreut war ich, als ich nun das sah und hörte, wovon ich nur immer gelesen hatte. Hier sah ich zu meiner großen Freude, daß jede Hebammme frei ihren Gedanken Ausdruck geben konnte und auch auf jede aufgeworfene Frage in praktischer wie auch theoretischer Hinsicht eine ausführliche Antwort erhielt, ohne Ausnahme ob In- oder Ausländerin. Nach 5 Jahren, in denen ich durch die Hebammen-Zeitung in geistigem Verkehr mit meinen deutschen Kolleginnen blieb, ging ich Frau Gebauer wieder um die Erlaubnis an, diesem deutschen Hebammentag beizuhören zu dürfen, worauf mir eine freundliche Aufforderung zukam. Ich hoffte wohl, daß ich nach fünf Jahren meinen deutschen Kolleginnen aus dem fernen Russland etwas sie interessierendes mitteilen könnte, da aber Deutschland wie in allem, so auch auf dem Gebiete der Hebammen-Kollegialität uns weit voraus ist, kam ich in dieser Hinsicht leider nichts Neues oder Wissenswertes bieten, da ja auch meine werten Kolleginnen aus der Deutschen Hebammen-Zeitung vom Jahr 1895 vieles über Russland erfahren haben, so auch den Unterschied zwischen der Deutschen und der Russischen Hebammen-Zeitung. Bemerken muß ich dabei doch, daß die letzten 10 Jahre nicht so spurlos vergangen sind und auch bei uns auf dem Gebiete des Hebammenwesens große Fortschritte zu merken sind. So will ich nur einen kleinen Bericht geben, welche Bedingungen erforderlich sind, um in Russland zu einer Hebammme ausgebildet zu werden und wie dieselbe weiter ihre Ausbildung verwertern kann. In Petersburg sind zwei Kategorien von Hebammen-Schulen: Ein Hebammen-Institut mit zweijährigem Kursus und eine Hebammen-Schule mit einjährigem Kursus. Aufgenommen wird man von 18—35 Jahren, und muß ein Sittenzeugnis, sowie ein ärztliches Zeugnis völlig Gesundheit vorgewiesen werden. Um ins Institut einzutreten, muß man die Kenntnisse von vier Klassen des Gymnasiums haben, für die Hebammen-Schule genügt eine elementare Bildung. Es ist eine zweimonatliche Probezeit angezeigt, nach welcher bestimmt wird, ob die Schülerin fähig ist, den Beruf aufzunehmen. Aufgenommen werden als Schülerinnen nur Christinnen, freie Zuhörerinnen können aber auch Nicht-Christinnen sein. Als Freischülerinnen werden nur diejenigen angenommen, die sich verpflichten, der (Sennow) Ländlichkeit zu dienen. Die Zahlung im Institut beträgt mit voller Pension jährlich 150 Rubel, in der Schule 100 Rubel jährlich. Für Schlafzäger müssen 10 Rubel bezahlt werden. Außerdem gibt es noch zweimonatliche Wiederholungskurse mit 5 Rubel Zahlung pro Monat, Vereinsmitglieder haben es frei.

Zu den Lehrfächern gehören außer der Geburthilfe, Anatomie, Physiologie, Hygiene, Infektionslehre, die Pflege der Neugeborenen und die Anwendung der gebräuchlichsten Medikamente. Da die Ausbildung ein- und zweijährig ist, werden auch die Hebammen in zwei Kategorien geteilt. Die Hebammen mit zweijähriger Ausbildung haben Anspruch auf staatliche Anstellung mit einem Gehalt von 240—600 Rubeln jährlich (das wäre nach unserem Gelde ungefähr Fr. 660. 80 bis Fr. 1602). Die einjährig ausgebildeten Hebammen können nur frei praktizieren und sind auf willkürliche Belohnung angewiesen, die durchschnittlich 5—25 Rubel pro Geburt beträgt (nach unserem Gelde Fr. 13. 35 bis Fr. 66. 75). In größeren Städten steigt sie auch im Verhältnis. Eine Taxe ist nicht festgesetzt. Armengeburten werden unentgeltlich geleitet, da bis jetzt keine Kasse für solche zahlt. Auch in Russland müssen die Regeln der Antiseptik streng befolgt werden

und sind daher Waschkleider, große weiße Schürzen, Hauben oder weiße Kopftücher als Berufskleidung vorgeschrieben. Die Zeit der Pflege einer Wöchnerin ist nicht fest bestimmt, sie hängt vom Wunsche der selben ab und bemüht sich zwischen 5 bis 14 Tagen. Für die kleinste Unachtfassung muß die Hebammme sich streng verantworten, aber die gewissenhafteste Pflege, sowie die aufopferndsten Dienste haben bis jetzt noch nie ein Zeichen der Anerkennung erhalten. In Russland haben sich in den letzten Jahren Hebammen-Vereine gebildet, so in Moskau, Petersburg und Odessa, von denen mir die Verhältnisse bekannt sind. Es sollen auch noch einige Vereine bestehen, von denen ich keine Auskunft erhalten habe. Die Vereine Petersburg und Odessa sind nur von Hebammen gebildet, in Moskau und anderen Städten gehören zum Verein auch Mitglieder der andern medizinischen Anstalten. Da in kleineren Städten im Verhältnis nur eine geringe Zahl Hebammen sind, können sie keinen Verein bilden, doch sind die Entfernung zu groÙ, als daß sie sich den Vereinen der großen Städte anschließen könnten. Nochmals danke ich, geehrte Frau Gebauer, Ihnen für Ihr freundliches Entgegenkommen und die bereitwillige Erfüllung meiner Bitte, sowie auch meinen deutschen Kolleginnen für die freundliche Aufnahme, wodurch mir die Gelegenheit geboten wurde, so viel Wissenswertes zu hören, was ich meinen lieben Kolleginnen in der Heimat übermitteln werde.

(Schluß folgt.)

Schweizer. Hebammenverein.

Berhandlungen des Zentralvorstandes.

Diesmal hatten wir ausnahmsweise kein Unterstützungsgefühl zu erledigen, wir wünschten nur, daß jede Kollegin vor Not geschützt bleibe! Verschiedene Briefe wurden verlesen und bald werden wir an die Vorbereitungen für den Hebammentag denken müssen.

Mit kollegialem Gruß!

Der Zentralvorstand.

Die Sektions-Vorstände werden freundlich erucht, ihre Anträge für die Delegierten- und General-Versammlung des Schweizerischen Hebammenvereins rechtzeitig an die Präsidentin, Frau Rotach, Gotthardstraße 49, Zürich, einzureichen.

Der Zentralvorstand.

Krankenkasse.

Verdantung.

Es wurden uns zugesandt durch Frau Egli-Sigrist von der Sektion Winterthur Fr. 31. 60 als Geschenk in den Reservefond der Krankenkasse, was wir bestens verdanken.

Die Krankenkassenkommission.

Eingetreten ist in die Krankenkasse K.-Nr. 25 Frau Magd. Wolf-Zäggi, Rüttelen, Kanton Solothurn.

Zu weiterem Beitritt lädt ein

Die Krankenkassenkommission.

Wir bringen den Mitgliedern der Krankenkasse zur Kenntnis, daß der zweite Beitrag 1906/07 per Postnachnahme in der ersten Hälfte des Monats März eingezogen wird und bitten um prompte Einlösung.

Die Kassiererin:
Frau F. Scherer, Solothurn.

Eintritte.

In den Schweiz. Hebammenverein sind folgende Mitglieder neu eingetreten:

Kanton Zürich:

K.-Nr. 312 Frau Huggenberger, Thalheim.

Kanton Bern:

- " 352 Fr. Elise Gerber, Kreuzstraße bei Stalden.
 " 353 Frau Lüthi-Lehmann, Oberburg.
 " 354 Fr. Lina Michel, Gerzenjee.
 " 355 Frau Aßfolter-Aßfolter, Koppigen.
 " 356 " Eicher-Lehmann, Marzili-straße 25a, Bern.

Kanton Solothurn:

- " 118 Frau Albertine Huber, Schönen-
 werd.
 " 119 " Schärli, Neu-Trimbach.
 " 120 Fr. Schneeberger, Neu-Trimbach.
 " 121 Anna Müller, Balsthal.
 " 122 " Amalia Studer, Retschholz.
 Kanton St. Gallen:
 " 177 Fr. Holzer-Erpf, Nischacherberg.
 " 178 Fr. Fässler, Bruggen.
 " 179 Fr. K. Lohr-Röhner, Montlingen.
 " 180 Frau M. Baumgartner, Eichenwies.

Wir heißen alle herzlich willkommen.

Der Zentralvorstand.

Vereinsnachrichten.

Sektion Basel-Stadt. In unserer Januarsitzung wurde der Jahres- und Kassenbericht vorgelesen und die Vereins- und Krankenkassenbeiträge eingezogen. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt, so daß alles beim Alten bleibt.

In unserer nächsten Sitzung den 27. Februar wird Herr Dr. Emil Wieland so gut sein, uns einen Vortrag zu halten; wir hoffen daher auf zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Sektion Bern. Unsere Generalversammlung am 12. Januar war erfreulicherweise recht zahlreich besucht, circa 70 Kolleginnen waren anwesend. Herr Prof. Müller sprach über das in der Dezembernummer bekannt gegebene Thema und machte uns in seinem Vortrag auf die Gefahren aufmerksam, welche bei Mehrgebärenden eintreten können, hauptsächlich sind es Blutungen und fehlerhafte Lagen, welche das Leben einer Mehrgebärenden gefährden. Herrn Prof. Müller verdanken wir hierorts seinen interessanten Vortrag bestens.

Dem Vortrag anschließend, folgte eine kurze Ansprache der Präsidentin. Hauptsächlich waren es unsere Kolleginnen, die 40 Jahre und darüber praktiziert hatten, welche sie mit warmen, herzlichen Worten willkommen geheißen. Von 12 haben 7 unserer Einladung Folge geleistet, die andern entschuldigten ihr Richterschein schriftlich. Leider wurde unser Gesuch um Abgabe einer Gratifikation an diejenigen Kolleginnen, welche 40 Jahre praktiziert haben, von der Direktion des Gefüngheitsamtes abschlägig beantwortet; so mußten wir uns denn mit den uns zu Gebote stehenden kleinen Mitteln behelfen, glauben aber den Zweck, unsrer lieben Kolleginnen eine Freude zu bereiten, doch erreicht zu haben, schreibt doch eine von ihnen folgenden lieben Brief:

An den tit. Vorstand des Berner Hebammenvereins.

Werte Fräulein Baumgartner!

Werte Kolleginnen!

Entschuldigen Sie freundlichst, daß ich erst heute komme, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für die Anregung und die Bemühungen, die Sie zu stande brachten, Ihnen bejahrten Kolleginnen eine Jubiläumsfeier zu veranstalten.

Wie sehr ist es Ihnen gelungen, uns so überaus gemütliche und fröhliche Stunden zu bereiten! Wenn ich nur mit einer schönen Rede unsrer werten Vorstandskolleginnen so recht vor Herzen danken könnte, für die Ehre, die sie uns angewandt und die Freude, die Sie uns bereitet haben, sagte meine Nachbarin, ich bin so glücklich diesen Abend, und so wie sie, haben wir andern auch gedacht und gefühlt.

Und wenn trotz den Bemühungen, die Sie, werte Fräulein Baumgartner, gehabt haben, uns von oben herab kein Zeichen der Anerkennung für gewissenhafte und treue Pflichterfüllung in unsrer oft schweren Berufe gestiftet wurde, so wollen wir uns begnügen mit

der Überzeugung, daß wir sie wenigstens redlich verdient hätten.

Wir wollen uns aber freuen an dem hübschen Geschenk, das Sie uns überreicht haben; das vierblättrige Kleegewinde hat denn auch seine Wirkung getan, wir wurden alle in eine glückliche Stimmung versetzt, die nicht nur anhielt bis zum frühen Morgen, sondern stets in uns lebendig bleibt.

Den werten Sängern, die unsere Feier zu einer sehr gemütlichen und erhebenden gemacht haben, unsern besten Dank.

Meinen werten Kolleginnen in der Ferne meine freundlichen Grüße; ich denke, sie werden mir einig gehen, wenn ich in ihrem Namen unserm verehrten Vorstand unsern herzlichsten Dank für seine uns erwiesene Liebe und Freundschaft auch öffentlich ausspreche.

Die freundlichsten Grüße sendet Ihnen, werte Fräulein Baumgartner und den werten Heiterinnen am schönen Werk

Ihre
A. K. St.

Bern, den 27. Januar 1907.

Der Jahresbericht wurde vorgelesen und genehmigt, ebenso der günstig lautende Rechnungsbericht. Der Umstand, daß im verflossenen Vereinsjahr ein Übertrüff zu verzeichnen ist, veranlaßte die Versammlung, auf den Antrag zurückzukommen, der vor einem Jahr gestellt wurde, in Zukunft die Präsidentin, Sekretärin und Kassiererin zu honorieren und sämtliche Vorstandsmitglieder an der Generalversammlung frei zu halten. Der Vorstand wurde auf ein weiteres Jahr bestätigt. Als Rechnungsreviseurinnen sind gewählt Fr. Boichung in Münchenbuchsee und Fr. Krähenbühl in Bümpelz. Hierauf wurde im Laufe des Jahres neu eingetretenen, anwesenden Mitgliedern die Vereins Brosche verabreicht. Diejenigen, welche nicht da waren, werden das Vereinsabzeichen unserer Sektion nächstens zugeschickt bekommen und bitten wir alsdann um Empfangsanzeige (per Postkarte genügt und kostet nur 5 Cts). Neue Mitglieder haben sich sowohl in die Sektion, wie in die Krankenkasse aufnehmen lassen.

Schlüß der Sitzung gegen 5 Uhr.

Im "Bären" wurde nun, wie üblich, der II. Teil abgewickelt. Das Essen, welches, nebenbei bemerkt, vorzüglich mundete, wurde auf die festgesetzte Zeit serviert und es herrschte dem auch bald eine fröhliche Stimmung. Einige unserer Jubilarinnen erfreuten uns ebenfalls mit ihrer Gegenwart, es wurde ihnen hier eine kleine Überraschung zu teilen.

Herrn Lehrer Ue, dem um den Hebammenverein verdienstvollen Gatten einer Kollegin, sowie den flotten Sängern des Doppelquartetts, sprechen wir für ihre schönen Lieder den wärmsten Dank aus. Wir waren über ihre Leistungen so erfreut, daß wir sie gleich für das nächste Jahr wieder bestellt haben! Ebenso verdanken wir den werten Kolleginnen die vorzügliche Aufführung einiger Theaterstücke, die große Heiterkeit erzeugten, aufs beste. Gewiß wäre unter der ganzen Schar Kolleginnen nicht nur Fr. W. mit einer hübschen Singstimme versehen, sondern wohl recht viele andere auch, wenn sie sich nur die Mühe nehmen und auch etwas einstudieren wollten.

Die nächste Vereinsitzung findet am 2. März, nachmittags 2 Uhr, im Frauenspital statt. Herr Prof. Walther hat uns in zuvorkommender Weise einen Vortrag zugesagt. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung seitens der Mitglieder. Nach dem Vortrag werden die Jahresbeiträge eingefordert. Im Laufe des Monats März wird Fr. Bieri dann die fehlenden Beiträge per Nachnahme erheben. Wir machen unsere Sektionsmitglieder speziell darauf aufmerksam, daß wir mit diesem Jahresbeitrag von Fr. 3.— auch die Zentralkasse bezahlen, daß also keine von uns eine Nachnahme für den Schweiz. Hebammenverein einzahnen muß.

Namens des Vorstandes:

A. Wyh-Kuhn, Sekretärin.

Sektion St. Gallen. Die Sektion St. Gallen hielt am 22. Januar ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Besuch derselben war ordentlich, doch hätten wir gerne noch mehr

auswärtige Kolleginnen begrüßt. Unsere Präsidentin, Fr. Hüttenmoser, verlas ihren jem verfaßten Jahresbericht, dem folgte der Kassenbericht von Frau Straub, woraus wir auch dieses Jahr ersehen können, daß unsre Kasse, dank der Beiträge der Passivmitglieder, auch nicht zurückgegangen ist. Den Revisorenbericht verlas unsere zweite Revisorin, Frau Tobler, indem sie die musterhafte Ordnung in den Büchern lobte und im Namen des Vereins für die Führung derselben dankte. Wohl den wesentlichsten Teil in den zu behandelnden Traktanden bildete der Rücktritt der Fr. Hüttenmoser als mehrjährige Präsidentin und Fr. Lina Artho als Aktuarin aus dem Vorstand. In Fr. Hüttenmoser hatte die Sektion eine arbeitsfreudige und gewandte Leiterin, die an allen Orten die Interessen ihrer Berufskolleginnen zu wahren wußte und mit Geschick ihre Arbeitskraft in den Dienst unserer Sache stellte.

Fr. Artho, ein ebenfalls sehr tätiges Mitglied des Vorstandes, erfüllte die von ihr übernommenen Pflichten stets sehr gewissenhaft und half auch immer gern mit, wenn es galt, etwas zur Förderung unseres Standes zu tun. Wir möchten den beiden Scheidenden an dieser Stelle nochmals den besten Dank aussprechen für die wertvollen Dienste, welche sie der Sektion geleistet haben. Speziell zu Dank verpflichtet sind wir aber auch unserer Frau Straub, als langjähriger Kassiererin, welche auf Ansuchen der Mitglieder sich bereit erklärt, dieses Amt auch weiterhin zu versehen.

Der neue Vorstand wurde nun bestellt aus:

Fr. Pöyda als Präsidentin,
" Schenker als Aktuarin,
" Straub als Kassierin.

Möge er jederzeit zum Besten der Sektion wirken können, bei seinen Mitgliedern aber auch immer den nötigen Rückhalt finden.

Anschließend an die Verhandlungen war ein humoristischer Teil vorgesehen, um welchen sich die Kolleginnen Fr. Hüttenmoser, Fr. Artho und Frau Straub, sowie Frau Tobler und Frau Gründel sehr verdient gemacht haben, so daß die Lachmuskeln in steter Bewegung blieben.

Gegen 10 Uhr kehrten wir wieder in unser Heim zurück. Bis zur nächsten Hauptversammlung wird wieder allerlei Ernstes an uns herantreten und hoffen wir deshalb, daß die Versammlungen mit ärztlichem Vortrag stets gut besucht werden, damit wir im gegebenen Moment unsern Mann stellen können.

Unsere nächste Versammlung findet Montag den 18. März statt. Referent Herr Dr. Sutter.

Für den Vorstand,

Die Schriftführerin: Frau Schenker.

Sektion Solothurn. Unsere Versammlung vom 13. dies war trotz der strengen Winterfälle von 30 Mitgliedern besucht. Herr Dr. Bott hielt uns einen ebenso lehrreichen wie interessanten Vortrag. Zuerst sprach er über die Lohnverhältnisse. Er findet, daß gerade jetzt der richtige Moment sei, unsern Tarif höher zu stellen; wenn wir jetzt nicht dahin gelangen, so sei auch in Zukunft nichts zu hoffen, doch dazu sollen wir alle einig sein, denn nur dadurch werde es gelingen! Seid einig und haltet alle fest zusammen! Das waren seine Worte und die sollten wir alle beherzigen. Es sind aber leider noch so viele Hebammen, ja der größte Teil, der unserm Vereine fernste steht, und auch Vereinsmitglieder sind nicht immer so kollegial, wie es sein sollte, was sich gerade bei dieser Lohnbewegung vielerorts zeigt, wo mehrere Hebammen in einer Gemeinde antreten. Herr Dr. Bott sprach dann ferner noch über Blutungen, besonders bei Fehlgeburt und deren Ursachen. Der Vortrag sei hiermit aufs herzlichste verdankt.

Das Geschäftliche wurde, weil alles gut vorbereitet, ziemlich rasch erledigt. Der Vorstand wurde auf ein weiteres Jahr gewählt, was derselbe aufs beste verdankte.

Zum Schlusse wurden an alle Anwesenden Broschüren, „Anleitung für die Säuglingsernährung“, verteilt, um dieselben unsren Frauen zu übergeben. Es gelangen diese Broschüren an sämtliche Hebammen des Kantons Solothurn und sind alle gebeten, dafür zu sorgen, daß jede Mutter ein Exemplar erhält.

Und nun gings zum zweiten Teil in die „Wirthen“, wo es diesmal besonders hoch hing, doch will ich nichts davon verraten.

Die nächste Versammlung findet im Mai statt. Für den Vorstand: Die Schriftführerin.

Sektion Winterthur. Unsere Jubiläumsfeier vom 10. Januar hat einen würdigen Verlauf genommen. Alles war mit Leib und Seele an der ernsten und fröhlichen Feier. Einen ganz erhebenden Eindruck machte die Jubilarin unter uns Kolleginnen, eine jede beeilte sich, sie zu beehren und zu begrüßen. Nachdem der Jubiläumsaft vorüber war, begann der gemütliche Teil, wobei uns einige Kolleginnen mit ihren Kindern mit einigen theatralischen Darbietungen erfreuten. Wir hatten die Ehre, einige Mitglieder des Zentralvorstandes, sowie der Sektion Zürich, bei unserem Feste begrüßen zu dürfen, was uns herzlich freute. Auch Papa Storch wußte unser Fest zu würdigen, da er uns für diese paar Stunden gänzlich in Ruhe ließ.

Unsere nächste Versammlung findet am 20. Februar, nachmittags punt 2 Uhr, im Schulhaus Altstadt in Winterthur statt. Wir hoffen auf zahlreiches Er scheinen, da diesmal ein ärztlicher Vortrag gehalten wird. **Der Vorstand.**

Sektion Zürich. Am 10. Januar dampften wir, einige Kolleginnen von Zürich, außer der von der Versammlung am 20. Dezember 1906 bestimmten Abgeordneten, Fr. Wührmann, nach Winterthur, um mit der Sektion am Eulachstrande das Jubiläum von Frau Baier zu feiern. Schade, daß unsere Einladungskarten vom 4. Januar nicht mehr Kolleginnen nach Winterthur zu zaubern vermochten, denn das

Festchen war es wert. Viel Mühe und Opfer brachte die wackere Schwestersektion; aber nicht umsonst, denn man darf es als vollständig gelungen bezeichnen. Oder war die überaus animierte Stimmung, die alle Anwesenden erfaßte und mit sich riß, denn nur so von ungefähr? Nein gewiß nicht. Sie wurde geweckt, als nach den ernsten lebendigen Bildern und Liedern aus dem Kirchengesangbuch als „Spieldienst“ der ungewöhnlichste Humor sein Wesen zu treiben anfing in all dem, was in Duett- und Solo-Gesangs vorträgen und im immer „gängigen“ Einakter „d' Dorfrätsche“ geboten wurde. Gelegenheit zu harmlosen Reckereien bot auch die mannigfaltige Gegenstände unter die Teilnehmerinnen freudige Verlosung. Interessant war die leider nur kurze Ansprache mit Schilderungen aus dem Leben der Jubilarin. Sie zeigte uns in großen Zügen, was alles in solch einem langen arbeitsgeprägten Leben liegen kann. Hat doch Frau Baier seinerzeit auch die Präsidentin, Fr. Kirchhofer, auf die Welt befördern helfen und nun — durfte sie sie begrüßen als Präsidentin des Vereins, den die Jubilarin gründen half.

Wie lange man noch bejammern saß, weiß ich nicht, die Pflicht rief mich vor dem offiziellen Schluss heim; aber das weiß ich, daß jede Teilnehmerin gerne an diesem Abend zurückdenkt und mit uns der Jubilarin einen wohlverdienten ruhigen Lebensabend wünscht, verschont durch die lobende Fürsorge der Irgen und die Anhänglichkeit derselben, denen sie in ihren schweren Stunden beigestanden.

Der Sektion Winterthur aber, insbesondere ihren Führerinnen, sagen wir unjern herzlichsten Dank für den warmen Empfang und die reichliche Bewirtung und wir sind besten Willens, die wieder angebahnten freundshaftlichen Beziehungen weiter zu pflegen.

Namens der Zürcher Kolleginnen:
Anna Stähli, Schriftführerin.

Den Mitgliedern unserer Sektion annit die Mitteilung, daß auf Donnerstag den 21. Februar, nachmittags 2½ Uhr, eine Versammlung anberaumt ist. Lokal im „Karl dem Großen“. Traftanden: 1. Bericht erstattung der Abgeordneten, Fr. Wührmann; 2. Besprechung der Anträge des Zentralvorstandes; 3. Unvorhergesahnes. Wir erwarten rege Beteiligung.

Mit herzlich kollegialem Gruß!

Namens des Vorstandes:
A. Stähli.

In der Dezember-Nummer unseres Vereinsblattes macht der Zentralvorstand die Mitteilung, daß es Hebammen gibt, die nur einer Sektion angehören und doch gerne von der Unterstützungs-Kasse des Schweizerischen Hebammenvereins eine Unterstützung hätten. Wie kann das sein? Laut Statuten sollen alle, die einer Sektion angehören, auch Mitglieder des schweizerischen Hebammenvereins sein. In unserer Sektion kommt das nie vor. Wenn eine Kollegin bei uns eintritt, so muß sie auch zugleich in den Schweizerischen Verein, wenn sie es noch nicht ist. Gerade im Interesse derjenigen, die einer Unterstützung bedürfen, liegt es, daß sie auch Mitglied des Zentralvereins sind, mit einem jährlichen Beitrag von 2 Fr. Dies meine Meinung. F. Straub.

Briefkasten der Redaktion.

Frau Robinson, Samaden, bestätige ich mit herzlichem Dank den Empfang von 5 Fr. samt Stanniol. Das Geld wird gelegentlich an die Krankenkasse geschickt werden. — Herzlichen Dank auch den übrigen Stanniol-sammlerinnen. Von Winterthur ist wieder eine Sendung bekommen, schön zurecht gefrichen. Winterthur steht als Sektion voran im Stanniol sammeln. Bitte, beachten Sie, daß ich für das dicke und flächentaschelige Papier keine Verwendung habe, sondern nur für das dünne Silberpapier von Chocoladen etc. Wenns auch nicht mit dem Blättchen glatt gefrichen werden muß, möchte ich's doch lieber glatt; nur nicht diese kleinen, zusammengeknüllten Kugelchen!

Engelhard's Diachylon-Wund-Puder

Dieses Präparat enthält das bekannte heilkraftige **Diachylon-Pflaster** fein verteilt in Puder unter Beimischung von **Borsäure**. **Unübertroffen als Einstreumittel für kleine Kinder**, gegen Wundlaufen d. Füsse, übelriechenden Schweiss, Entzündung u. Rötung d. Haut etc.

Herr Sanitätsrat **Dr. Vömel**, Chefarzt an der hiesigen Entbindungs-Anstalt, schreibt über die Wirkung des Puders u. a.:

„Beim Wundsein kleiner Kinder ist er mir ganz unentbehrlich geworden; in meiner ganzen Klientel, sowie auch in der städtischen Entbindungs-Anstalt ist derselbe eingeführt.“

Fabrik pharmaceut. Präparate **Karl Engelhard, Frankfurt a. M.**

Zu beziehen durch die Apotheken. (187)



Weitauß Hebammen- und Kinderseife.

Als die reinste und billigste Toilettenseife, absolut sicher für die Hautpflege (also auch für **Hebammen** und für die **Kinderstube**), hat sich die „Toilette-Sammelseife“ oder „Belvet Soap“ bewährt.

Die „Sammelseife“ ist von Hrn. Dr. Schaffler, Universitätsprofessor und Kanton-Chemiker in Bern, auf Reinheit geprüft und steht unter internationalem Markenschutz. Der beispiellos billige Preis von 45 Cts. für ein nachweisbar aus **erstklassigem Material** hergestelltes Produkt ist einzig dem **Massenverbranch** zu verdanken.

Die „Toilette-Sammelseife“ ist à 45 Cts. (Schachtel à 3 Stück Fr. 1.30) erhältlich im **Generaldepot Locher**, Spitalgasse 42, **Bern**, gegründet 1831. Man versendet direkt unter Nachnahme überall hin, wo Depots allenfalls noch nicht vorhanden sind. (239)

Wir geben auf Verlangen
an
Jede Hebamme gratis
zur Verteilung an ihre Kundschaft
eine Anzahl
unserer neuen Preislisten
über die
gebrauchlichsten Sanitätsartikel
für
Mutter und Kind
und gewähren bei Bestellung
namhaften Rabatt.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.
Basel Davos St. Gallen Genf Zürich
Freiestr. 15 Platz u. Dorf Corraterie 16 Bhfstr. 70

Empfiehlt den Müttern das ärztlich erprobte und empfohlene Kaiser's Kindermehl. Jede Mutter erspart dadurch nicht nur viel Geld, sondern sie hat auch tatsächlich das Beste und Zuträglichste für ihren Liebling. Es ist die nahrhafte und leichtverdauliche Nahrung für gesunde und kranke Kinder. Darmerkrankungen werden verhütet und beseitigt.

Bester Ersatz für Muttermilch!
Preis ¼ und ½ Ko.-Dosen 65 Cts. u. Fr. 1.20

FR. KAISER, St. Margrethen

— (Schweiz). — (232)





Sanitätsgeschäft Felix Schenk

Dr. Schenks Nachf. (265)
Waisenhausplatz 5, Bern

Bestassortiertes Lager in allen Bedarfsartikeln für

Wochenbett u. Kinderpflege

Für Hebammen 10 % Rabatt.
Telephon 404. — Gegr. 1877.

Zur Zeit der Hebammenkurse in der Aarg. Gebäranstalt in Aarau, jeweilen von Anfang Februar bis Mitte Dezbr., können Schwangere für 4 Wochen vor und 4 Wochen nach der Niederkunft unentgeltlich Aufnahme finden.

Diesbezügliche Aufnahmegerüche mit Zeugnis von einem Arzt oder einer Hebammme sind an die Spitaldirektion zu richten. (276)

Für Hebammen!

m. höchstmöglichen Rabatt:

Sämtliche

Verbandstoffe

Gazen, Watten, Binden

Holzwollkissen

Bettunterlagestoffe

für Kinder und Erwachsene

Irrigatoren

von Blech, Email od. Glas

Bettschüsseln u. Urinale

in den praktischsten Modellen

Geprüfte Maximal-

Fieber-Thermometer

Badethermometer

Brushütchen ♦ Milchpumpen

Kinderschwämme, Seifen,

Puder

Leibbinden aller Systeme

Wochenbett-Binden

nach Dr. Schwarzenbach

Aechte Soxleth-Apparate

Gummistrümpfe

Elastische Binden

etc. etc.

Prompté Auswahlsendungen
nach der ganzen Schweiz

Sanitätsgeschäfte

238) der
Internation. Verbandstoff-Fabrik

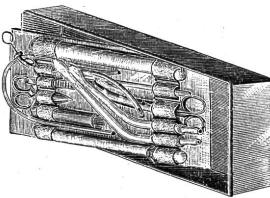
(Goldene Medaille Paris 1889,
Ehrendiplom Chicago 1893)

Zürich: Basel:
Bahnhofstr. 74 Gerbergasse 88

Die in der "Schweizer Hebammme" vom 15. Dezember 1906 bezeichnete

Neue Zürcher Hebammen-Tasche

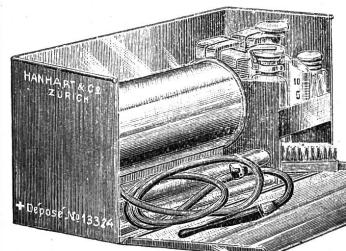
nach Dr. Meyer-Wirz



konstruiert von Hanhart & Co.
ist in der Schweiz unter Nr. 13324 geleglich geschützt
und ausschließlich zu beziehen

von (268)

Hanhart & Co.,
Zürich
Bahnhofstrasse 110.



Nähr- u. Kräftigungsmittel für Säuglinge, Kinder, Kranke und Genesende.

GOLDKORN

ist fertig zum Gebrauch

und besitzt leichteste Verdaulichkeit bei höchstem Nährwert (100 g. = 397,47 Kal.)
(Ma 1116) Preis per Dose Fr. 2.25 (234)

Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc.

Alleinvertreter für die Schweiz: J. H. Wolfensberger, Basel.

Fabrikanten: Pfister, Mayr & Co., München.

Proben für Herren Aerzte gratis.



Dr. Lahmann's

vegetable Milch

der Kuhmilch zugesetzt, bildet das
der Muttermilch gleichkommende
Nahrungsmittel für Säuglinge.

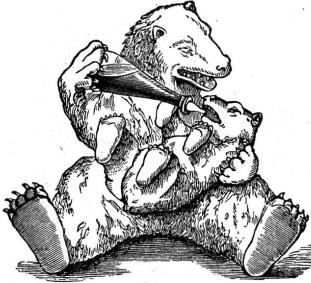
Man verlange ausführliche Abhandlung von

Hewel & Veithen, Kaiserl. Königl.
Hoflieferanten, Köln u. Wien.



(77)

Schutz gegen Kinderdiarrhöe!



Schutzmarke.

(264)

Berner-Alpen-Milch.

Naturmilch, homogenisiert

nach neuestem Verfahren

der Berneralpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmenthal

nur 10 Minuten lang sterilisiert.

Wichtig! Durch Anwendung dieses neuen Verfahrens werden die
nachteiligen Veränderungen der Milch, wie sie durch langandauerndes
Sterilisieren in kleinen Apparaten entstehen, gänzlich vermieden.

Offene Beine.

Ein Zeugnis von vielen
(nach den Originale).

Frau Johanna Berger in L. (Kt. Graubünden) schreibt: Durch Vermittlung einer Bekannten gelangte ich zu einem Topie ihres bewährten Varicoll. Da daselbe meiner Mutter bei ihrem schmerzhaften Krampfadern vortreffliche Linderung verschafft und die Wunde täglich kleiner wird, so erfuhe höfl. um Zustellung eines Topies.

Frau Louise Hösbunner, Hebammme in W. (Kt. Bern) schreibt: Ihre Salbe Varicoll ist wirklich ausgezeichnet.

Varicoll (gef. gleich Nr. 14133) von Apoth. Dr. J. Göttig in Basel ist zur Zeit das beste, ärztlich empfohlene und verordnete Spezialmittel gegen Krampfadern und deren Geschwüre, schmerzhafte Hamorrhoiden, schwer heilende Wunden etc.; in verschiedenen Krankenhäusern im Gebrauch.

Preis per Tropf Fr. 3.—.
Brodsäure gratis.

Hebammen 20 % Rabatt bei
Frakto-Zuführung. (219)

Dr. Schönemann,

prakt. Arzt und Spezialarzt
für Ohren-, Nasen- und Hals-
krankheiten, wohnt
Gutenbergstrasse 4, Bern.
Konsultationen: 1½—3 Uhr.

Die
St. Urs-Apotheke
in
Solothurn
empfiehlt ihre
Sanitätswaren
Verbandstoffe
und andern Artikel zur
Krankenpflege,
speziell
Hebammen- und
Wochenbettartikel

in besten Qualitäten
zu billigsten Preisen.
Détail und En-gros.
Hebammen erhalten
höchstmöglichen Rabatt!

Brief-Adressse: (266)
St. Urs-Apotheke Solothurn.
Telegramme: „Ursapotheke“.

Landolt's Familienthee,

10 Schachteln Fr. 7.—.

Aecht engl. Wunderbalsam, ächte
Balsamtröpfchen, per Dutzend Fläschchen
Fr. 2.—, bei 6 Dutzend Fr. 1.75.

Aechtes Würzberger Heil- und Wund-
pflaster, per Dutzend Dosen Fr. 2.50.

Wachholder-Spiritus (Gefundheits-),
per Dutzend Fläschchen Fr. 5.40.
Sendungen franco und Packung frei.

Apotheke C. Landolt,
Netstal, Glarus.

262)



NESTLE'S

Kindermehl

Altbewährte Kindernahrung
Grösster Verkauf der Welt

hors Concours Paris 1900
33 Ehren-Diplome
37 Gold-Medaillen
Mailand 1906: Grand Prix
Höchste Auszeichnung

Seit mehr als 35 Jahren von
ärztlichen Autoritäten
der ganzen Welt empfohlen



Muster werden auf Verlangen gratis und franko durch
Nestlé's Kindermehlfabrik Vevey
versandt.



Man bittet, speziell die Marke:

NESTLE

zu verlangen!



Bern, 18. Oktober 1898

Das Nestlé'sche Kindermehl hat mir unter den Bedingungen, unter welchen ich die Verabreichung von Kindermehlen für erlaubt und angezeigt erachte, gute Dienste geleistet. Ich verwende das Mehl sowohl im Spital wie in der Privatpraxis oft und viel. Die Fabrikation ist eine sorgfältige, was sich aus der steten Gleichmässigkeit des Präparates und aus dessen Haltbarkeit ergibt.

Prof. Dr. M. Stoss,
Direktor des „Jenner“-Kinderspitals in Bern.

Bern, 24. Juni 1899.

Seit *beinahe 30 Jahren* verordne ich Nestlé's Kindermehl teils als ausschliessliche Nahrung der Säuglinge, teils zusammen mit Milch, — oft sogar vom Tage der Geburt an. Dasselbe wird von allen Kindern vertragen und kann stets die Mutter- oder Ammenmilch ersetzen. In Fällen wo infolge einer Verdauungsstörung Milch nicht mehr vertragen wurde, war Nestlé's Præparat die einzige Nahrung, welche keine Leibscherzen verursachte. Ein sehr delikates Kind, dem die Muttermilch fehlt, kann sogar unter Ausschluss der Kuhmilch vom ersten Tage an damit aufgezogen werden. Bei plötzlicher Entwöhnung selbst schwächer und noch sehr junge Kinder ersetzen das Nestlé-Mehl die Muttermilch, ohne dass dieser Übergang zu Verdauungsstörungen führte. Kinder, die Milch gut vertragen, werden immer zu ihrem grossen Vorteil ein- bis zweimal am Tage etwas Nestlé-Suppe nehmen, — abwechselnd mit Kuhmilch oder Muttermilch, namentlich wenn letztere zu versiegeln beginnt.

Dr. Dutoit, Kinderarzt.

Interlaken, 16. August 1900.

Da ich seit 9 Jahren das Nestlé-Kindermehl in meiner Praxis verwende, so bin ich gerne bereit, Ihnen hiermit zu bezeugen, dass ich mit den damit erzielten Erfolgen sehr zufrieden bin und es allen jungen Müttern bestens empfehlen kann. Es bildet Ihr Kindermehl ein vorzügliches Ernährungsmittel für Kinder der verschiedensten Konstitution und hat noch den grossen Vorteil, dass es fast ohne Ausnahme gern genommen wird.

182)

Dr. Seiler.

GALACTINA

Kindermehl aus bester Alpenmilch

— Fleisch-, blut- und knochenbildend —

Die beste Kindernahrung der Gegenwart.

22 Gold-Medaillen • 18 Grands Prix

— 25-jähriger Erfolg —



Einen grossen Fehler begehen diejenigen Mütter, die ihre Kinder einzig mit Kuhmilch auferziehen, da bekanntlich der besten Kuhmilch die Knochen und Muskel bildenden Bestandteile fehlen. Vom dritten bis zum zwölften Monate benötigt ein jedes Kind eine Beinahrung. Man gebe ihm daher dreimal täglich, zuerst in der Saugflasche, später als Brei, das vorzügliche, zur Hälfte aus Alpenmilch bestehende

Milchmehl Galactina,

das reich an knochen- und zähnebildenden Nährstoffen ist. Daneben verabreiche man dem Kinde gute Kuhmilch.

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probebüchsen, sowie die beliebten Geburtsanzeige-Karten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.



Galactina für das Brüderchen.

Beilage zur „Schweizer Hebammie“

15. Februar 1907.

Nr. 2.

Fünfter Jahrgang.

Die Abstinenz, eine gute Wehr und Waffe.
(Vortrag von Fel. M. Frey, Bern, gehalten an der Plenarsitzung vom 6. Juni des Berner Vereins.)

Berehrte Anwesende!

Wenn der Berner Verein Sie zu einer Versammlung einlädt, um von Abstinenz zu Ihnen zu sprechen, so stellen Sie sich doch wohl alle unter Abstinenz die Enthaltung vom Alkohol vor.

Da ich nun nicht das Vergnügen habe, Sie zu kennen, so weiß ich nicht, wie gut Ihnen das, was wir Alkoholfrage nennen, bekannt ist. Ich erlaube mir darum, einen raschen Gang durch das ganze Gebiet zu machen.

Der Alkohol entsteht auf natürliche Weise durch Gärung, auf künstliche bei der Bier- und Branntweinfabrikation. Bleiben nämlich süße Früchte, Fruchtfäfte, unverzehlossen stehen, so kommen die Gärungspilze, winzige Pflänzlein, die die Eigenschaft besitzen, sich in kurzer Zeit millionenfach zu vermehren. Die Gärungspilze sind fleißige Arbeiterlein; sie machen sich hinter den Früchtezucker her und verwandeln diesen zu $\frac{2}{3}$ in CO_2 und Alkohol. Die Kohlensäure ist das, was als feine Bläschen, als sogenannte „Perlen“, im Weinglas auftaucht, und der Alkohol gibt den Getränken den prickelnden Geschmack. Eben diesem prickelnden Geschmack verdanken die alkoholischen Getränke ihre Be- liebtheit.

Die — ich möchte sagen Entdecker des Alkohols hatten wohl keine Ahnung, weshalb ihre süßen Säfte nach einem Stechenlassen sauer würden. Da der veränderte Geschmack ihnen aber zusagte und sie zudem bald bemerkten, daß reichlicher Genuss sie in einen glücklichen Traumzustand versetze, in welchem sie Not und Elend, Schwäche und Sorge vergaßen, da war ihnen geholfen. Den Himmel offen sehen, kann es was Schöneres geben? Ein Sorgenbrecher, was hätte der Menschheit je erwünschter sein können, womit wäre ihr heute noch besser gedient?

Ja, wenn der Alkohol ein wirklicher Sorgenbrecher wäre, dann wollten wir ihm von Herzen zujubeln, stimmen wir begeistert mit ein in die zahllosen Verherrlichungen eines frisch-fröhlichen Trunkes. Er ist aber ein Betrüger. Er macht die Sorgen nicht dauernd verschwinden, sondern bloß kurz vergessen, damit sie nachher doppelt fühlbar werden. Er öffnet nicht den Himmel, sondern stürzt in die Hölle. Lassen Sie uns nun ein wenig nachsehen, was der Alkohol der Menschheit zu leide tut, was er für Schaden angerichtet hat und stets noch anrichtet.

Wir brauchen dazu keine Extra-Brille aufzusetzen, denn die Spuren, die der Alkohol hinterläßt, sind furchtbar deutlich.

Wie wirkt der Alkohol auf unsern Organismus?

Unser Körper ist auf Zellen aufgebaut. Der Alkohol nun hat die Fähigkeit, durch die Zellwandungen ins Blut zu dringen. Er hat aber auch die Eigenschaft, Wasser an sich zu ziehen, weil er, chemisch ausgedrückt, eine sehr große Verwandtschaft zum H_2O hat. (Es ist ja bis jetzt noch nicht gelungen, ganz reinen, d. h. 100%igen Alkohol zu gewinnen; immer bleibt er mit etwas H_2O vermengt.) Die zwei eben genannten Eigenschaften des Alkohols, also: die Fähigkeit, ins Blut zu dringen, und die Neigung, H_2O an sich zu ziehen, sind aber von furchtbarem Wirkung auf unseren Körper. Denn: 1. Der Alkohol gelangt in unser Blut. Dort bedeckt er die roten Blutkörperchen. Dies möchte aber der Sauerstoff, d. h. der für unseren

Körper so notwendige Bestandteil der Luft, tun. Tritt aber der Sauerstoff ins Blut, nachdem der Alkohol dies schon getan, so findet er seinen Platz besetzt, kann darum seine Arbeit nicht verrichten, das Blut nicht erfrischen. Was das zur Folge hat, läßt sich nicht anders ausdrücken als: Der Alkohol vergiftet das Blut!

Ein schrecklicher Satz, mit dem wir uns schon manchen bitterbösen Feind erworben haben. Der Alkohol ein Gift, wer wagt sohe Rede? Nein, heißt es, eine gute Gabe Gottes ist er, gegeben, des Menschen Herz zu erfreuen, — eine Medizin für die Kranken, ein Kräftigungsmitel für die Schwachen, ein Freudenbringer für die Betrübten, ein Laihal für die Gelangweilten, ein Nahrungsmittel dem Hungerten, dem Durstenden Erquickung — kurz, ein Allerweltshelfer, ohne den ein Leben ganz undeutbar wäre.

Mediziner und Laien, Redner und Journalisten, Dichter und Profasisten werden zu Hülfgerufen, um dem gebrandmarkten Alkohol seinen Namen rein zu waschen.

Die zweite genannte Eigenschaft, nämlich die, daß er so große Liebe zum H_2O hat, ist für uns nicht weniger verhängnisvoll. Dadurch, daß er den Organen H_2O entzieht, schwächt er sie eben.

Alle Anstrengungen, den Alkohol von den ihm gemachten Vorwürfen zu befreien, sollen nichts nützen; denn an Zeugen fehlt es uns nicht.

Sorgfältige, gewissenhafte Untersuchungen bedeutender Aerzte haben an den Tag gelegt, daß der Alkoholgenuss mancherlei Krankheiten verursacht. Zu den gewöhnlichsten gehören: Nervenzerrüttung, Nervenschwäche, Herzerverweiterung, beschleunigte Aderverkästung, chronischer Magenkatarh, Leberchrampfung, Lebererweiterung, Nierenentzündung, Wasserdurchflutung u. a. m. Aber auch des Laien Auge vermag allerlei wahrzunehmen. Das Zittern der Hände bei noch jugendlichen Leuten, das aufgedunen, aschgraue oder unnatürlich rote Antlitz, die wäßrigen Augen, der umstete Blick sind deutliche Beweise. Traurig, daß der Mensch mit seinem kostlichsten Gute, mit seiner Gesundheit, so wenig sorgfältig umgeht! Manche edle Menschenpflanze, die erfreuliche Blüten und gute Früchte hätte zeitigen können, wird so zu Grunde gerichtet.

Eine Statistik hat ergeben, daß in den 18 größeren Städten der Schweiz jeder 10. Mann an den Folgen des Alkoholgenusses stirbt. Man denkt: jeder 10. Mann! Und dabei diese unfaßbare Gleichgültigkeit seitens der meisten! Mir scheint, Schweizer und Schweizerinnen sollten sich einmütig erheben und nicht eher ruhen, als bis das Nebel aus allen Gauen verschwunden.

Aber eben — die Menschheit liegt in den Händen des Alkohols! —

Aus dem vorhergefragten resultiert das folgende:

Ein gesunder Mensch hat, wenn alles normal verläuft, auch gesunde Kinder, der Kranke dagegen kalte oder doch schwächliche. Wenn aber der Alkohol das Blut verdorbt, die Nerven schwächt, die verschiedenen Organe entartet, so ist's doch ganz selbstverständlich, daß des Trinkers Kinder nicht gesund sein können. Es hat denn auch Aerzte gegeben, welche die Mühe nicht gescheut, die Nachkommenchaft verschiedener Trinkerfamilien zu verfolgen und mit derjenigen nüchternen Familien zu vergleichen. So konnte z. B. Professor Demme in Bern in seinen bekannten Untersuchungen unter der Nachkommenchaft von 10 Trinkerfamilien nur 17,5 % der Kinder als normal feststellen, während 10

nüchternen Familien 81,9 % normale Kinder besaßen. Unter dem gesamten Nachwuchs der 10 Trinkerfamilien gab es 25 Kinder, die gleich in den ersten Monaten an Lebensschwäche, Darmkatarrhen u. s. w. starben; 6 waren Idioten, 5 zeigten Missbildungen an ihrem Körper, 5 blieben Zwerge, 5 wurden im Knabenalter epileptisch, 1 litt an Beitanz.

Welchen Einfluß die Trunksucht der Mutter auf die Nachkommenchaft ausübt, hat ein englischer Arzt, Dr. Sullivan, vor einigen Jahren veröffentlicht. Was er sagt, ist aber so bodenlos traurig, so furchtbar, daß ich es Ihnen nicht nachzählen könnte. Ein gütiges Gleich be wahre unsere lieben Schweizerfrauen vor dem Trinkerinnenlos!

Zu den traurigsten Entartungen der Trinker Kinder gehört die Verdummung. Der Alkohol wirkt geradezu verheerend auf das menschliche Gehirn. Er raubt das Gedächtnis und läßt die Denkfähigkeit. — Traurige Zustände! Sie werden aber noch wesentlich schwächer durch die Tatsache, daß ein Mann nicht ein „Trinker“ zu sein braucht, um alkoholkranken Kindern das Leben zu geben, sondern daß ein im Rauch — und wär's im allerersten — gezeugtes Kind nicht normal sein kann — und, daß der Alkohol den Frauen die Fähigkeit raubt, ihre Kinder zu stillen.

Der Alkohol vergiftet die Keimzellen; er entzieht dem Kind die ihm von der Natur zugewiesene Nahrung; das ist das Furchtbarste, was wir von ihm zu sagen wissen. Und wenn das Zeugen schwächerer Kinder wirklich das größte Verbrechen ist, muß die Menschheit da nicht erzittern vor der unerträglichen Verantwortung, die sie auf sich lädt?

Das Schuldenbuch des Alkohols ist dick. Ich habe Ihnen schon verschiedene Seiten aufgeblättert und komme nun zu einer, welche die Überschrift trägt: Alkoholismus und Irrsinne!

Irrsinne ist eine Krankheit, hätte darum also unter die übrigen Krankheiten eingereicht werden können. Da er aber eine Krankheit so eigener, so entseigelter Art ist, muß ihm besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die eidgenössische Statistik gibt uns über die in den schweizerischen Irrenanstalten untergebrachten Alkoholiker genaue Zahlen. So kamen zu Bern im Jahre 1900 294 alkoholkranke Männer und Frauen in unsere Irrenanstalten. In einem einzigen Jahre so viele! Dabei ist dann noch zu bedenken, daß gar viele Fälle jogenannten Säuferwahnens zu Hause, im Spital, im Gefängnis vorkommen, also nicht mitgezählt worden sind.

Ich muß Sie an traurige, an trostlos traurige Orte führen, um mit Ihnen die Opfer der Trunksucht aufzufinden.

Von der Irrenanstalt gelangen wir zum Zuchthaus. Der Alkohol ist ein mächtiger Förderer des Verbrechens. Diese Tatsache ist von den Strafrechtslehrern längst anerkannt worden. Die Ursache hierzu liegt in der besonderen Wirkung geistiger Getränke auf das Gehirn. — Wir wissen, daß von 297 Morden, die in der Schweiz während 5 Jahren vorgekommen, 144 infolge von Schlägereien begangen wurden, d. h. fast immer nach einer Becherei.

Am meisten getrunken wird bei uns wohl Sonntags. Daneben kommen Montag und Samstag am stärksten in Betracht. Es zeigt sich nun, daß der Sonntag mit Verbrechen besonders belastet ist.

Oberreichter Lang in Zürich hat die Wochen-

tage aufgeschrieben, an denen die Körperverlebungen vorgekommen, welche vom Bezirksgericht Zürich im Jahre 1891 bestraft worden waren. Es waren ihrer 141. Auf den Samstag fielen 18, auf den Montag 22 und auf den Sonntag 60 Fälle.

Welcher Hohn! Der Tag, der zum Segen gesetzt werden, wird zum Fluch!

Im Militär behauptet der Alkohol seine Rolle auch ganz gewaltig. Oberst Hiltz sprach sich dahin aus, daß, wenn man den Alkohol weglassen könnte, man zugleich auch die Militärgerichte abhängen könnte. Ist das nicht deutlich genug!

Ich möchte noch eine Art Verbrechen erwähnen, bei denen der Alkohol Helfershelferdienste leistet oder oft sogar alleinige Ursache ist: Ich denke an die sittlichen Vergehen. Der Alkohol wirkt lähmend auf die Gehirnzellen und -nerven, schlafert dadurch das Gewissen ein, das alle unsere Triebe regeln, in Schranken halten soll. Anderseits reizt er die Geschlechtstriebe. Manch einer schlägt sich am Morgen vor die Stirne und schlägt sich vor, wenn das Bewußtsein der bösen Tat erwacht ist, das Gewissen ihn zu plagen beginnt. Er kann

nicht begreifen, wie das gekommen. Natürlich, er war ja betäubt von einem Gifte!

Ich habe Ihnen vorhin einige Angaben gemacht über Verbrechen, zu denen der Alkohol den Anstoß gegeben, Zahlen, die schwarz gedruckt gelesen werden können. Wie stet's aber mit den Sünden, die im Haus, in der Familie, im Kämmerlein von den Haussätern begangen werden, wenn sie sich den Alkohol zum Freunde erkoren haben? Wer sammelt die Fleische, die der Wüstling in mitternächtlicher Stunde austößt, schreibt die Seufzer auf, welche sich der Brüder gemarterter Weiber, hungernder Kindlein entringen? Wer zählt die Tränen, die über bleiche Wangen rieseln, mißt den Schmerz, die Angst, Not, Sorge, die auf müden Schultern lasten? Wer beschreibt die Schande, die so manches Herz zerreißt?

Für solche Dinge gibt es keine Statistiken. Sie sind aber nichtsdestoweniger bitter.

Der Alkohol vergiftet nicht nur das Blut, er vergiftet auch das Familenglück. Wo er als Herrscher in ein Haus zieht, fliehen Frohlimm, häusliches Glück und Familienleben zu allen Fenstern hinaus, und an ihre Stelle treten als des Alkoholteufels Vasallen:

Zwietracht, Eifersucht, Zank und Streit, Jammer — und Not. — Not! denn der Alkohol ist ein teurer Herr; wer ihm dient, hat für Frau und Kinder sehr oft das Nötige nicht mehr.

Um Zahltage geht's mit dem frischgefüllten Beutel dem Wirtshaus zu. Dort findet ein trinkflüssiger Geiste stets gute Aufnahme, wenn er bei Geld ist. Der Wein, das Bier machen bald vergessen, daß man mittags der Frau versprochen, sofort nach Empfang des Lohnes zum Schuster, Bäcker, Metzger und Küher gehen zu wollen, um alte Schulden zu zahlen und das übrige heinzubringen als Steuer an den rüstandigen Hausszins. Die guten Vorfälle! ja, die extrinken im Bierglas, im Becher Wein, und was man der harrenden Frau heimbringt, sind: ein schwerer Kopf, ein geplündertes Beutel, böse Worte, wenn nicht gar Schläge. — O, die getäuschten Hoffnungen! (Schluß folgt.)

Adressänderungen vorzunehmen ist nur möglich, wenn die alte und neue Adresse angegeben wird. Bitte, merken Sie sich doch das.

Stets nachgeahmt — noch nie erreicht!

Reiner

Geschmack und feines Aroma, verbunden mit hohem Nährwert und angenehmer Wohlbekömmlichkeit, haben dem reinen

Hafer-Cacao

Marke weisses Pferd zu so grosser Beliebtheit verholfen. Seit 15 Jahren bezeugen alle Autoritäten die unerreichten Vorzüge des Reinen Hafer-Cacao Marke weisses Pferd und empfehlen ihn als beste Morgen- und Abendmahlzeit, besonders für Kinder, nervöse und verdauungsschwache Personen. Aber nur die

Marke weisses Pferd

bietet Gewähr für das Originalprodukt, das diese Vorzüge besitzt. Man hüte sich vor den vielen Nachahmungen; sogar durch Zuckerzusatz verbilligte Mischungen von Chocoladen- und Milchchocoladenpulver mit Hafer werden fälschlich als Hafercacao und Hafermilchcacao ausgeboten.

Nur echt { in roten Cartons zu 27 Würfel à Fr. 1.30
» » Paketen Pulverform à » 1.20 } nie lose. (229a)

Badener Haussalbe

bei Krampfadern, offenen Beinen per Dtzd. Fr. 3.60.

Kinder - Wundsalbe

per Dtzd. Fr. 4.— von zahlreichen Hebammen mit grösstem Erfolge verwendet, empfohlen (279)

Schwanenapotheke und Sanitätsgeschäft

Zander in Baden (Aarg.).



Depot: (269)
Apotheke zur Post, Kreuzplatz,
Zürich V.

KRAFTNÄHRMITTEL

für die
JUGEND

für KRANGE
und
GESUNDE

Dr. WANDER'S
OVOMALTINE

bestes Frühstücksgetränk

In allen Apotheken
und
Drogherien.

BLUTARME
ERSCHÖPFTE

NERVÖSE
MAGENLEIDENDE

MALTOSAN (254)

Dr. WANDER'S Kindernahrung für magendarmkrank Säuglinge. Neue, wissenschaftlich begründete und bereits mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewandte Kindernahrung.

Hebammen! Werbet in Eurem eigenen Interesse
für die
Schweizer Hebammme!

Reber's

Kinder-Kranken-Zwieback.

Wegen seines hohen Nährgehaltes, seiner Leidigkeit und Feinheit bestes Nahrungsmitel für Wöchnerinnen und kleine Kinder. Von Spezialärzten erprobt und bestens empfohlen. (208)

Alleinlieferant:

Ed. Reber, Aarau.

Verband nach auswärts in beliebigen Quantitäten.

* * * Hebammen erhalten Rabatt. * * *

Der schweizerische Hebammen - Kalender

pro 1907

ist zu beziehen von

R. Sauerländer & Co.

Verlag, Aarau

oder (280)

Société suisse d'Edition
Lausanne.

4 Mal so nahrhaft wie gewöhnliche Biscuits.
Nahrhafter wie Fleisch

sind
Singer's Aleuronat-Biscuits
(Kraft-Eiweiss-Biscuits) (161)

Entwickeln Muskeln und Knochen, erleichtern das Zahnen der Kinder, infolge ihres Gehaltes an phosphorsaurem Kalk.

Bestes Biscuit für jedes Alter.
Sehr angenehm im Geschmack, in Paketen à 125 g, 40 Cts. das Paket.

Allgemeine Fabrikation der Schweizer Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Ch. Singer, Basel.

**Sanitäts-Geschäft
TSCHANZ & SCHMID**
Kesslergasse 16 ◆ Bern ◆ Telefon 840

Sämtliche Krankenpflege-Artikel
Spezialität:  (267)
Orthopädische Corsets nach Hessing
Leibbinden und Bandagen.



Lactogen
Erstklassiges Kindermehl
mit höchsten Auszeichnungen
Fabrik:
J. Lehmann, Bern (Schweiz)

enthält reine Schweizer Alpenmilch und wird von bedeutenden Chemikern als von **tadelloser Reinheit und Güte** anerkannt.

verbindet mit seinem grossen Nährgehalt besonders **Knochen** und **blutbildende** Eigenschaften.

wird vom **empfindlichsten** Kindermagen vertragen, ist **leicht verdaulich** und von **vorzüglichem Geschmack**. (185)

ist infolge seiner Trockenheit u. rationellen Verpackung **halbarer** als weitaus die meisten ähnlichen Präparate und gewinnt diesen gegenüber $\frac{1}{3}$ an Volumen.

Erhältlich in allen ersten Apotheken und Drogerien.



Ueber die Vorzüge einer Emulsion

Wenn einem Kranken Milch oder Rahm zuträglich erscheint, wird wohl nie ein Arzt Butter an deren Stelle verordnen. Das Verdauungssystem würde erst eine Emulgierung des Butterfettes zu bewirken haben, ehe dasselbe assimiliert werden könnte und dies bedeutet eine leicht zu umgehende Anstrengung für den geschwächten Organismus.

Ist nun diese Folgerung mit Bezug auf Lebertran nicht ebenso zutreffend? Irgend ein vergleichender Versuch wird deutlich beweisen, dass das System eines Säuglings wesentlich mehr **Scott's Emulsion** absorbieren wird, als gewöhnlichen Medizinaltran. Ein hervorragender Arzt berichtete uns unlängst, dass seine sorgfältigen Beobachtungen ihn zu dem Resultat geführt haben, dass **Scott's Emulsion** dreimal so wirksam sei als ein gleiches Quantum Lebertran. Die Beifügung von Kalk- und Natron-Hypophosphiten, sowie von Glycerin, sind weitere, wohl zu beachtende Vorteile.

Eine derartige Emulsion kann aber nur dann von Wert sein, wenn sie absolut haltbar ist und sich nicht ausscheidet. Nur eine solche bietet Garantie, dass der Lebertran nicht oxidiert ist und alles Schütteln der Flasche könnte ranzigem Oele seinen medizinischen Wert nicht wiedergeben.

Scott's Emulsion hält sich unveränderlich in jedem Klima. Die vorzüglichen Eigenschaften des Lebertrans gelangen durch dieses Präparat erst zu ihrem vollen Wert. (251)

— Käuflich in allen Apotheken. —

Scott & Bowne, Ltd.,
Chiasso (Tessin).

Für praktische Versuche liefern wir gern eine grosse Probe-flasche gratis und franko, und bitten, bei deren Bestellung auf die „Schweizer Hebammme“ gefälligst Bezug zu nehmen.

Goldene Medaille: Nizza 1884. Chicago 1893. London 1896. Grenoble 1902. — Ehrendiplom: Frankfurt 1880. Paris 1889 etc. etc.

Birmenstorfer Bitterwasser- Quelle (Kt. Aargau).
Von zahlreichen medizinischen Autoritäten des Inn- und Auslandes empfohlenes und verordnetes natürliches Bitterwasser, ohne den andern Bitterwässern eigenen unangenehmen Nachgeschmack. Mit ausserordentlichem Erfolge angewandt bei habitueller Verstopfung mit Hypochondrie, Leberkrankheiten, Gelbsucht, Fetherz, Hämmorrhoidal- und Blasenleiden, Krankheiten der weiblichen Unterleibsorgane etc.
Wöchnerinnen besonders empfohlen.
Als einfaches Abführmittel wirkt es in kleiner Dosis. Erhältlich in allen **Mineralwasserhandlungen** und grösseren **Apotheken**. Der Quelleninhaber: 211 **Max Zehnder** in **Birmenstorf** (Aarg.).

Sanitätsgeschäft Schindler-Probst

Telephon 2676 **BERN** Telephon 2676

empfiehlt den werten **Hebammen** als Neuheit: **Hydrophiles**, **Windeltuch**, **Waschlappen**, **Mundservietten**, **Nabelbinden**, sowie sämtliche **Wochenbett- artikel**, wie Leibbinden, Gummiunterlagen etc. Preisliste gratis und franko. Depot in Biel: Unterer Quai 39. (261)

Es ist die Pflicht jeder Hebammme, ihren ganzen Einfluss daran zu setzen, um die Mütter zu veranlassen, ihre Kinder selbst zu stillen, denn es gibt keinen Ersatz für die Muttermilch. Hat eine Mutter nicht genügend Milch, oder verursacht ihr das Stillen Beschwerden, dann verordne die Hebammme, eventuell nach Rücksprache mit dem Arzt, das bewährte (278)

Lactagel

Das Mittel bewirkt in kürzester Frist, meist schon in 1—2 Tagen, eine auffällige Vermehrung der Milch und besiegelt zugleich die Beschwerden des Stillens, wie Schwäche, Stechen in Brust und Rücken u. dgl.

Hebammen erhalten Proben und Literatur von unserem Generalvertreter Herrn EMIL HOFFMANN in Elgg (Zürich).
Vasogenfabrik Pearson & Co., Hamburg.

Beingeschwüre (Offene Beine)

werden nach langjähriger ärztlicher Erfahrung ohne Bettlage und ohne Aussetzen der Arbeit mit **Uleerolpaste** (1.25) und **Uleerolpflaster** (20 cm Fr. 2.—) geheilt. Prospekte gratis.

Erhältlich bei C. Haerlin, Apotheke, Bahnhofstrasse 78, Zürich. (247)

